

Hier ruht der Schatz

Das Museum am Charlottenburger Schloss (Spandauer Damm 22)



der Menschheit

Im Museum für Vor- und Frühgeschichte erzählen Exponate aus 100 000 Jahren von Lügen, Lust und Leid. Die *BZ* erklärt die wertvollsten Stücke – und bislang verborgene



VON DANIEL SCHALZ

Tausende Geheimnisse der Menschheitsgeschichte schlummern gut geschützt hinter verschlossenen Stahltüren. Wie der antike Marmorkopf, der in einem der endlosen grünen Regale auf einem Kissen aus Packpapier ruht.

Matthias Wemhoff (44), Chef des Museums für Vor- und Frühgeschichte in Charlottenburg, zeigte der *BZ* vorab die Stücke, die sein Haus erst im nächsten Jahr der Öffentlichkeit präsentiert. Dann im Neuen Museum auf der Museumsinsel, in größeren Räumen. „Das hier ist nur mit den großen Sammlungen in Paris oder London zu vergleichen“, sagt Wemhoff.

Wir sehen Faustkeile, die „Schweizer Messer“ der Steinzeit. Die Neandertaler zerschnitten mit ihnen vor rund 100 000 Jahren Blätter und Fleisch. Etwa 70 000 Jahre später gravierten ihre Nachfahren Steinböcke

und Pferde in Sandstein, erzählen uns damit von der beschwerlichen Jagd in der jüngeren Altsteinzeit. Mit Ton-Trommeln warnten sich unsere Vorfahren in der Jungsteinzeit (vor etwa 6000 Jahren) vor Feinden.

Dann kommen wir zu einem überwältigend schönen Hut ganz aus Gold.

Ein Schädel, der drei Millionen wert ist

„Er wurde vor 3000 Jahren von Zeremonien-Meistern in Süddeutschland getragen und war ein Symbol für politische und kultische Macht“, erklärt Wemhoff.

In fünf Sälen durchqueren wir 100 000 Jahre Menschheitsgeschichte, erleben Lust und Leid unserer Vorfahren. „Und die Menschen dazu haben wir auch“, sagt Wemhoff und deutet auf einen Neandertaler-Schädel in einer Vitrine. Alter: 42 000 Jahre.

Er wurde 1908 im Südwesten Frankreichs gefunden. 1910 zahlte das Berliner Völkerkundemuseum für ihn sagenhafte 160 000 Goldmark, das würde heu-

te rund drei Millionen Euro entsprechen. „Aber im Prinzip ist der Schädel unbezahlbar“, sagt Wemhoff.

Anfang der 30er-Jahre gehörten zur Sammlung auch noch die berühmten Troja-Schätze des Archäologen Heinrich Schliemann. Dann ging im Krieg vieles verloren, noch mehr schaffte die Rote Armee nach Russland. Wie etwa



Museums-Direktor Wemhoff ist stolz auf die Sammlung

den sagenumwobenen Troja-Schatz des Priamos, goldener Schmuck und Gefäße aus dem dritten Jahrtausend vor Christi Geburt. Die liegen heute nur noch als Nachbildungen in den Vitrinen. „Aber das Silber aus dem Schatz des Priamos, das bekamen wir zurück“, sagt Wemhoff. Und

zwar auf kuriose Weise: Auch das Silber hatten die Sowjets mitgehen lassen, die kostbaren Gefäße aber an die DDR zurückgegeben, weil sie ihren Wert nicht erkannten.

Nun wird das 3000 Jahre alte Silber gesäubert und nach dem Umzug ab Oktober 2009 auf der Museumsinsel präsentiert. Genauso wie der Marmorkopf, der noch im Magazin schlummert. Schliemann hatte 1888 behauptet, er habe ihn in Ägypten ausgegraben und es handele sich um den Kopf der Kleopatra. Beides war geflunkert: Römer hatten den Kopf um das Jahr 0 angefertigt – und Schliemann ihn einem Kunsthändler abgekauft.

Der Vorfahr aus Frankreich

Der Schädel des Homo sapiens sapiens ist etwa 35 000 Jahre alt



Der goldene Hut der Macht

Süddeutsche Zeremonien-Meister trugen ihn vor rund 3000 Jahren



Das Gesicht der Urne

Gefäße mit menschlichen Zügen (rund 2600 Jahre alt) gibt es in keinem anderen deutschen Museum



Das Silber des Priamos

Noch im Tresor: Erst 2009 können Museumsbesucher die Gefäße aus dem sagenhaften Troja bewundern



Der Panzer des Fürsten

Mit dieser Kostbarkeit schützte sich ein slowenischer Fürst vor rund 2600 Jahren

Der Kopf der Lüge

Heinrich Schliemann behauptete zu Unrecht, es handele sich bei diesem antiken Stück um den Kopf der Kleopatra



DIE BZ-LISTE

Publikumsmagneten der Berliner Museen

- 1 Der Pergamonaltar im Pergamonmuseum (1,1 Millionen Besucher im Jahr)
- 2 Die Nofretete im Alten Museum am Lustgarten (1 Million Besucher)
- 3 Das Mauermuseum am Checkpoint Charlie (850 000 Besucher).
- 4 Die ständige Ausstellung zur Deutschen Geschichte im Deutschen Historischen Museum (847 773 Besucher)

Das Dokument der Jagd

Vor 30 000 Jahren ritzten unsere Vorfahren Steinböcke und Pferde in Sandstein

